5 Pfennig

6 Uhr-Abendblatt

5 Pfennig

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Völbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981.
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. 1403). Verantwortlich für die Redaktion Hermann Brandes in Halle.

Nummer 137 — Halle, Montag den 21. Mai — 1917

Neue schwere Kämpfe in der Champagne.

Englische Angriffe an der Scarpe zusammengebrochen. — Feindliche Gräben an der Aisne genommen.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von zwölf Kilometer angesetzt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Sensée-Bach gelang, aus ihren Gräben vorzukommen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschossen. Oestlich von Croisilles in unsere Linien eingedrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaines und Hallecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerschossenen Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolgs[illegible], gelang es westpreußischen Grenadieren bei Braye, sowie bayrischen Truppen bei Cernay und westlich der Hurtebise-Fm. durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Prunay-St. Hilaire-le Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornillet-Berg, südlich von Nauroy, und auf dem Steilberg, südwestlich von Moronvilliers, Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhen. Um den Besitz der anderen Kuppen wogte der Kampf hin und her. Anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entrissen, die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Der Gegner verlor gestern 14 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung der Lage.

An der

mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhaftes Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Bei Arras bestätigt sich der Eindruck, daß die englischen Angriffe an Einheitlichkeit nachgelassen haben. Seit dem großen Angriff vom 12. Mai waren es nur noch zusammenhanglose Einzelangriffe. Nachdem das ursprünglich laut verkündete Ziel: „Durchbruch der deutschen Front" nicht erreicht ist, wurde von unseren Feinden das neue Schlagwort geprägt: „Zertrümmerung der Hindenburglinie und Zermürbung der deutschen Linien." Wenn wir nun das Schicksal unserer Feinde betrachten, so finden wir, daß dieser Zustand bei ihm selbst schon reichlich vertreten ist. Man braucht nur an das Beispiel der Serben, Montenegriner und Rumänen zu erinnern und an die jetzige Untätigkeit des russischen Heeres, welche die Folge unseres Sieges ist, und endlich an die fortgesetzte Verkürzung der französischen Front, welche mehr und mehr die Verteidigung ihres heimischen Bodens den Engländern überlassen mußte.

In Mazedonien haben sich die Sarrail'schen Angriffswellen vollständig an dem deutsch-bulgarischen Widerstande gebrochen.

Die Italiener haben auf ihrem Südflügel einen vollkommenen Mißerfolg erlitten. Bei Auzza mußten sie wieder das linke Isonzo-Ufer räumen, dagegen haben sie ihren Vorteil am Kulberge behauptet. Sie beabsichtigen scheinbar, das ganze Gebiet vom Kulberg bis zum Monte Santo in ihre Gewalt zu bringen. Es handelt sich dabei aber nur um eine der am weitesten vorspringenden Stellungen. Oestlich davon steigen neue Höhenzüge an. Der Besitz des Kulberges ist somit nicht von entscheidender Bedeutung. z.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin, 21. Mai. Der Reichskanzler ist gestern von Besprechungen aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt. Bei den Besprechungen, an denen bekanntlich auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Czernin teilnahm, sind alle zurzeit aktuellen Angelegenheiten der auswärtigen Politik besonders auch die polnische Frage, ausführlich erörtert worden. (Voss. Ztg.)

Die erste Amtshandlung des Generalissimus Pétain.

Genf, 21. Mai. Die erste Amtshandlung des Generalissimus Pétain bestand in einem großen Wechsel des Generalstabes. 40 Divisionsgenerale und 10 Brigadegenerale, von denen die meisten bei der letzten großen Offensive kommandierten, sind in die Reserve versetzt worden.

(Voss. Ztg.)

Die immer ernster werdende Lebensmittelnot in England.

Amsterdam, 21. Mai. Aus London wird berichtet: Das National-Komitee der Arbeiter in den Kriegsbetrieben richtete an die Regierung das Ersuchen, wegen der durch den Tauchbootkrieg immer ernster werdenden Lebensmittelnot alle eingeführten Lebensmittel aufzukaufen und alle inländischen Lebensmittel zu beschlagnahmen, um sie billig auf den Markt zu bringen. Die Kosten will das Komitee aus den Kriegskrediten bestritten haben.

(Voss. Ztg.)

Minen im Hafen von Portsmouth.

Rotterdam, 21. Mai. Der Hafen von Portsmouth ist wegen Minengefahr bis auf weiteres geschlossen.

Portsmouth ist der erste Kriegshafen des britischen Reiches. Die zwischen dem Hafen und der Insel Wight gelegene Reede von Spithead bietet Ankergründe für ganze Kriegsflotten. Die Einfahrt zum Hafen selbst ist nur 350 Meter breit, erweitert sich dann aber auf 5 Kilometer.

Amerikanische Division für Frankreich.

London, 20. Mai. Das Reuterische Bureau erfährt von der amerikanischen Botschaft, daß eine Division des stehenden Heeres unter dem Befehl des Generals Pershing sobald als möglich nach Frankreich abgehen werde. Die Division wird außer den neuen Regimentern Pioniere, die unlängst für den Dienst in Frankreich ausgehoben worden sind, entsandt werden.

Washington, 20. Mai. Amtlich wird verlautbart: 2600 Seesoldaten werden die amerikanische Division nach Frankreich begleiten.

In dem edlen Wettstreit zwischen Roosevelt und Pershing hat also der glorreiche Nichtsieger von Mexiko die Oberhand behalten. General Pershing, der Erwählte Wilsons, wird die amerikanische Division nach Europa führen. Unsere Feldgrauen werden der damit angekündigten ethnologischen Bereicherung des französischen Kriegsschauplatzes, dessen Amerikanisierung ja bereits durch die fliegenden Yankees vorbereitet ist, mit Interesse entgegensehen. Nur werden sie ihre Neugier noch etwas zähmen müssen. Denn die Entsendung der Division Pershing soll erst „sobald wie möglich" erfolgen. Es dürfte also noch geraume Zeit verstreichen, bis der von Frankreich so heiß erflehte Sukkurs an der Front eintrifft. Vorabend wenn ihm nicht trotz der Beschützung durch 2600 Seesoldaten unterwegs ein kleines Mißgeschick widerfährt.

Für die allgemeine Wehrpflicht in Kanada.

Amsterdam, 20. Mai. Aus Ottawa wird gemeldet: Bei der Ankündigung der sofortigen Einführung der Vorlage über die allgemeine Wehrpflicht erklärte der Premierminister Borden im kanadischen Unterhause: Die Zeit sei gekommen, um Verstärkungen aufzubringen, die notwendig seien, um die Tapferen, die seit Monaten die Front halten, zu unterstützen und Kanadas Feldheer als eine der besten Kampfkräfte des Reiches in seiner jetzigen Stärke zu erhalten. Die benötigte Zahl dürfte nicht unter 50 000, wahrscheinlich aber 100 000 Mann betragen.

*

Die Kanadier an der Front schreiben bekanntlich sehr erbittert über ihre hochmütige Behandlung durch die Engländer und ihre „Bevorzugung" in vorderster Stellung nach Hause. Und die allgemeine Wehrpflicht findet in Kanada namentlich bei den zwei Millionen französischer Kanadier und beiden Sozialisten heftigen Widerstand. (B. Z.)

Straßenkämpfe in Lissabon.

Madrid, 20. Mai. Der Korrespondent der „Epoca" meldet aus Lissabon, die Frage der Lebensmittelversorgung hat eine weitere Verschärfung erfahren. Trotz aller Regierungsmaßnahmen herrscht Brotmangel. In Lissabon stürmten die hungrigen Volksmassen die Bäckerläden und nur durch das energische Eingreifen von Polizisten und Truppen, die von den Waffen Gebrauch machen mußten, konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Aehnliche Vorkommnisse wiederholten sich in der Provinz. Jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern auch viele andere Artikel fehlen. Viele Fabriken und Werkstätten dürften bald feiern müssen. Die Seetransportmittelkrise scheint unlösbar. Die durch den verschärften U-Boot-Krieg in Portugal geschaffene Lage ist höchst beunruhigend und bietet einen düsteren Ausblick für die Zukunft. (B. Z.)

Der russische Ministerpräsident über die politische Lage.

(T. U.) Amsterdam, 21. Mai. Der russische Ministerpräsident Fürst Lwow hat Vertretern der Presse die heutige politische Lage auseinandergesetzt. Er sagte u. a.: Die neue Regierung steht vor einer großen Aufgabe, nämlich so bald wie möglich die aus den Fugen gerissene Existenz des Landes wieder in gute Wege zu leiten. Die Regierung meint, daß ihre erste Aufgabe in der Verstärkung der Kraft der Armee bestehe, die Gesechtswert für Offensive besitzen müsse, um den Feind außerhalb unserer Grenzen zu werfen und vor allem unsere Bundesgenossen kräftig unterstütze. Das Land weiß, daß der Gefechtswert unserer Armee gesunken ist und zwar nicht nur infolge der minderwertigen Nahrungsmittelversorgung, der Munitions- und Fortnageschwierigkeiten, sondern auch wegen der verkehrten Auffassung unserer Kriegsziele.

Miljukow über seinen Rücktritt.

Amsterdam, 21. Mai. Einer Petersburger Reutermeldung zufolge erklärte Miljukow, er habe das Unterrichts-Portefeuille nicht annehmen können, weil das gegenwärtige Kabinett die Verantwortung auch für die auswärtige Politik trage, wie sie in der jüngsten Regierungserklärung umschrieben sei und deren Bestrebungen Miljukow für gefährlich und bezüglich des Verhältnisses zu den Bundesgenossen schädlich erachte. (Voss. Ztg.)

Der Botschafter gegen die Revolution.

Bern, 21. Mai. Der russische Botschafter Bachmetjew erklärte, wie „Journal aus Washington erfährt, er beabsichtigte, sich in Washington niederzulassen, da er die demokratische Regierung in Rußland nicht billige.

Die Aeußerung des russischen Botschafters zeigt, daß auch russische politische Bonzen an eine Rückkehr stabiler Zustände in Rußland in absehbarer Zeit nicht glauben. (B. Z.)

Die Neutralität Spaniens.

Bern, 21. Mai. Der „Temps" meldet aus Madrid: Der Minister des Innern erklärte Zeitungsvertretern, Spanien habe eine Reklamation wegen der Beschießung der „Patricia" an Deutschland gesandt. Bis die Frage gelöst sei, sei eine patriotische Mitwirkung der gesamten Presse notwendig, um innere Schwierigkeiten zu vermeiden. Er werde die Presse ständig auf dem Laufenden halten. Die Eröffnung des Parlaments werde nicht früher erfolgen. Denn die letzten Verletzungen der spanischen Neutralität seien nur Zwischenfälle im großen Kriege. Spanien bringe eine energische Beschwerde vor, drohe jedoch nicht, sondern bleibe neutral. Der deutsche Botschafter ist schon gestern vom Ministerpräsidenten empfangen worden. Die Unterhandlungen der Regierung mit den Alliierten, besonders mit dem französischen Botschafter wegen der letzten französischen Note nehmen ihren Fortgang und werden durch den Zwischenfall nicht berührt.

Keine fleischlosen Wochen.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Die Nachricht, daß ein süddeutscher Minister für den Herbst die Einführung fleischloser Wochen angekündigt habe, ist nicht zutreffend. Wie die Fleischversorgung und Fleischverteilung sich nach dem 15. August gestalten wird, steht noch in keiner Weise fest. Zweifellos ist aber, daß nur für den Fall einer Wiedergewährung einer erhöhten Brotration eine Wiederherabsetzung der jetzt verteilten 1 Pfund-Fleischration beabsichtigt ist. Wie hoch aber die Fleischrate sich stellen kann, darüber sind zurzeit noch Erwägungen im Gange.

Angebliche österreichische U-Bootverluste.

Wien, 20. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Neue Züricher Zeitung" brachte am 14. Mai folgende Meldung aus Rom: Amtlich wird verlautbart, daß es der italienischen Flotte gelungen ist, während der letzten drei Wochen 13 österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer zu versenken.

Es ist auf Grund von Mitteilungen von zuständiger Seite festgestellt worden, daß im Laufe des Jahres 1917 nur ein einziges Unterseeboot von seiner Unternehmung nicht zurückgekehrt ist, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

Die Wahl des Ersten Bürgermeisters in Halle

In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurden bei der Wahl eines Ersten Bürgermeisters der Stadt Halle 39 Stimmzettel abgegeben. 30 Stimmzettel trugen den Namen des Oberbürgermeisters Dr. Rive, 8 waren unbeschrieben und einer lautete auf Stadtrat Frenzel. Somit ist Oberbürgermeister Dr. Rive auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191705217/fragment/page=0001

Oesterreichische Land- und Seesiege.

Von einem höheren Offizier.

Ein Jahr ist verflossen, seitdem die Oesterreicher in gewaltigen Anläufen die italienischen Stellungen an der Südtiroler Grenze erstürmten und tiefreich in das stark verteidigte Aufmarschgelände von Asiago und Arsiero vordrangen. Weder die lebendige Mauer der italienischen Verteidiger, noch der Wall aus Eisen und Beton, noch das schwierige Gebirgsgelände vermochten dem schneidigen Ansturm unter den heldenhaften Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen standzuhalten. Sie drangen bis an die letzten Ausläufer des Gebirges vor, und schon lag vor ihnen verheißungsvoll die reiche venezianische Tiefebene, in der Ferne blinkten die letzten Operationsziele. Oesterreichische Energie und Tapferkeit besaßen einen bedeutenden Sieg und nachhaltigen Erfolg errungen. Die Siege waren unter der persönlichen Führung des jetzigen Kaisers Karl erfunden worden, der hatte einer Armeegruppe geführt hatte. Seinen Maßnahmen gebührt neben der heldenmütigen Tapferkeit der Truppen ein bedeutender Anteil an dem damaligen Siege, und mit vollem Rechte konnte der Kaiser jetzt den Tag, an er vor Jahresfrist die entscheidenden Angriffsbefehle erlassen hatte, im Briefe seinem damaligen Siegesfeier begehen. Nur die russische Sommer-Offensive die neben Befehle des Generals Brussilow das russische Millionenheer an den Grenzen Galizien und der Bukowina in Bewegung setzte, wenn sie ihrer Wucht die österreichisch-ungarische Oberste Heeresleitung, die so glänzend begonnene und durchführte Offensive einzustellen, ohne sie abzuschließen, erzwingen war. Aber auch jetzt noch stehen die österreichischen Truppen auf italienischem Boden und halten einen Teil des Landes besetzt bei sie tapferlich gegen alle feindlichen Gegenangriffe heftigster Art behauptet haben.

Anfangs Mai hatte sich seit langer Zeit vorbereitenden Zeichen und erhärteten Gerüchte, daß wahrscheinlich die Italiener versuchen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen zu durchbrechen und sich einen Weg in das Herz der österreichischen Monarchie zu bahnen. Wenn alle ihre Angriffsversuche sich ganz besonders tapferlich halten unsere tapferen Bundesgenossen die ihnen anvertrauten Stellungen. Wie sie im Mai gegen Doberdo ihre Angriffskraft und Angriffslust in Verbindung bringen haben, so haben sie bekanntlich auch in der Abwehrschlacht dem Mann stellen und durch ihre hervorragenden Leistungen der feindlichen Ueberlegenheit gewachsen sind.

Von neuem können wir von einem tapferen Vorstoßen österreichisch-ungarischen Streitkräfte berichten der allerdings nicht zu Lande, sondern zur See ausgeführt wurde. Auch er war von einem vollen Bewußtsein des Erfolgs beseelen ein neuer Beweis für den frischen Offensivgeist und Tatendrang der noch immer lebt den Tegetthoff und dem Siege von Lissa in der österreichisch-ungarischen Marine herrschte. Ueber 800 Kilometer weit drangen österreichische Flottenteile in der Adria bis zur Straße von Otranto vor, griffen dort einen stark bewachten Transportzug an und versenkten dabei einen italienischen Torpedobootzerstörer, 2 Torpedokanonen und 20 armierte Motorfischerdampfer. Damit wurde dem Gegner ein empfindlicher materieller Schaden zugefügt. Die Bedeutung des Vorstoßes geht aus dem Mißerfolg der starken Bewachung hervor, die die Gegner hier dem Transport hatte zuteil werden lassen. Mißerfolge aber vielleicht noch als der reine materielle Erfolge ist der auf moralischem und militärischem Gebiete. Immer versuchte die Entente zu behaupten, daß ihr die Herrschaft in der Adria und im Mittelmeer zugefallen sei. Schon die Durchführung und die Wirkungen des uneingeschränkten U-Bootkrieges im Mittelmeer haben gezeigt, was es mit der angeblichen Seeherrschaft unserer Gegner eigentlich für eine Bewandnis hat. Aber leider brauchen leichtere österreichische Streitkräfte durch die ganze Adria bis zu ihrer Südspitze in das Mittelmeer vor, griffen die dort lebenden feindlichen Transportschiffe an und versenkten sie. Auf der Südfahrt entführen sich ein Gefecht mit überlegenen englischen, französischen und italienischen Kräften, das ebenfalls tapferlich für die Oesterreicher verlief. Auch zur See vermochte der Gegner trotz seiner unbestreitbaren Ueberlegenheit an Personal und Material nichts gegen die überlegene Tapferkeit und Führung der österreichischen Kreuzer, und die österreichischen Streitkräfte konnten wieder ohne feindliche Schiffe mit ihren Bomben. Ohne jeden Verlust kehrten die österreichischen Schiffe in ihre Heimathäfen zurück. Die Nachricht von diesem erfolgreichen Unternehmen der österreichisch-ungarischen Marine wurde in dem Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit Jubel und Begeisterung aufgenommen und wir rufen den tapferen Kämpfern zur See, der österreichischen verbündeten Marine ein kameradschaftliches Hurra zu.

Zu derselben Zeit, wo die k. k. Marine diesen Sieg errang, wurden auch die Kämpfe zu Lande erfolgreich weitergeführt. Die zehnte Isonzoschlacht, die jetzt in der Durchführung begriffen ist, hat sich bisher günstig für die österreichisch-ungarischen Waffen entwickelt. Wiederholten von einem unbeschreiblichen Trommelfeuer begleiteten und von einem unbeschreiblichen Trommelfeuer begleiteten, die die Gegner in Laufe der mehrmaligen Gänsefüßen erlangten und die für die Gegnerlage ebenfalls bedeutungslos sind, wurden die feindlichen Angriffe auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Das Schlachtfeld erstreckt sich auf eine Frontbreite von mehr als 40 Kilometern, von der adriatischen Küste bis in die Gegend südlich von Asiago in Tonzonal. Vorbereitet war der Infanteriekampf noch französisch-englischen Beschuß durch einen breitlichen Gefechtskampf, der sich anfeht mit dem Trommelfeuer steigerte. Aber die italienische Artillerie vermochte nicht die Widerstandskraft Aufstimmer und Tapferkeit der Verteidiger zu brechen. Diese Bomben unerschütterten in den verschiedenen Stellungen und empfingen die vorbrechenden feindlichen Kolonnen mit einem vernichtenden Feuer, und wo es dem Gegner ausnahmsweise gelungen war, in die vorderen Linien einzudringen, wurde er in erbitterten Nahkampf wieder heraus vertrieben. Da die Kämpfe noch fortdauern, läßt sich zurzeit noch kein abschließendes Urteil fällen, es kann aber schon jetzt festgestellt werden, daß die feindlichen Angriffe überall abgeschlagen sind. Da bei derartigen erstarren Angriffen und Durchbruchsversuchen die ersten Tage in der Regel die wichtigsten sind, muß dem bisherigen siegreichen Verlauf der Kämpfe auch eine entscheidende Bedeutung zugemessen werden. Wir können den noch an erwartenden feindlichen Angriffen mit voller Ruhe und Sicherheit entgegen sehen.

Das Schlachtfeld zerfällt in drei verschiedene Abschnitte. Der Nordabschnitt reicht aus der Gegend von Asiago bis zum Gipfel nördlich Görz. Hier kommen der heiße und schroffe Monzoabschnitt die beiden Monzoseen Monzoberg haben bisher die Italiener versucht ihn zu überschreiten. Nur an einer Stelle gelang es ihnen sich auf dem Gipfel festzuhalten, sie waren aber nicht in der Lage, den rückhalt weiter auszudehnen. Der mittlere Abschnitt liegt in der Gegend von Görz und richtet sich hauptsächlich gegen die beherrschenden Stellungen des Monte Gabriele und des Kronenberges, sowie auf die niedrigeren Höhen, die das nach Aisonta führende Mosental beiderseits begleiten. Auch hier wurden die italienischen Angriffskolonnen überall zurückgeworfen. Der Südabschnitt erstreckt sich vom Wippachtale bei Biglia bis zur adriatischen Küste und umfaßt die Karstfochfläche. Im Brennpunkte der Kämpfe stand hier der Zaiti Berg und weiter südlich die Höhenstadt von Constantinovitz. Die Italiener waren nach der im vorigen Herbst erfolgten Besitznahme des Doberdo-Plateaus zum Teil im Besitz überhöhender Stellungen, die ihren Angriff erleichterten. Ein Erfolg hätte ihnen den Weg nach Triest geöffnet. Es ist daher begreiflich, daß General Geborna und der Armeeführer, der Herzog von Aosta, gerade hier besondere Anstrengungen machten, um ihr Ziel zu erreichen. Es entwickelten sich erbitterte und hartnäckige Nahkampfe, bei denen die Massen von Angreifer und Verteidiger mehrfach wechselten. Schließlich wurden aber die Italiener überall zurückgeworfen. Sie erlitten dabei so schwere Verluste, und die Wirkung der österreichischen Artillerie trat so deutlich hervor, daß sie an diesem Abschnitte zunächst ihre Infanterie nicht wieder bis an die österreichischen Stellungen heranführen konnten. So stellen die ersten Kampftage einen entscheidenden Sieg der österreichischen Waffen dar. Wir aufrichtiger Bewunderung und höchster Anerkennung gedenken wir der heldenmütigen Tapferkeit unserer Bundesgenossen, die die Südgrenze der Monarchie gegen alle feindlichen Angriffe erfolgreich behauptet haben. Die ebene Monzoschlacht kann in ihrem bisherigen Verlaufe als eine Heldentat der österreichischen Waffen bezeichnet werden, die sich ebenbürtig den deutschen Kämpfen an der Westfront zur Seite stellt. z.

WTB 4618

Aus der Aisne-Schlacht: Zum Vorgehen bereite Kavallerieabteilung in Deckung.

Die Organisation des Deutschenhasses in Frankreich.

Unter den Namen „Souvenez-vous" (Erinnert Euch!) hat sich vor Jahresfrist in Paris eine Gesellschaft gebildet, die den etwaigen „unmenschlichen" Haß gegen Deutschland pflegen soll. Ihr Präsident Jean Richepin sucht im „Gaulois" vom 8. Mai mit folgender pathologischen Hastirade neue Mitglieder anzuwerben:

Im Gedanken an Frankreich und die gesamte Menschheit, nicht nur als Rächerin der Opfer der Schändlichkeiten, sondern zur Vorbeugung neuer ähnlicher Scheußlichkeiten soll das Andenken der deutschen Verbrechen unvertilgbar gemacht werden. Die Liga wird einer Vestalin gleich diese Flamme immer wieder nähren, so daß sie nicht verlöschen kann. Aber handelt es sich denn um eine Verbindung aller Franzosen im Hasse, und sind die Franzosen dazu überhaupt fähig? Solche Beschwichtigungsversuche sind gemacht worden; man muß ihnen entgegentreten. Die Kriegs des Hasses widerstreit allerdings zwiespältigen Menschen, wie wir sind. In unseren Adern rollt seit vierhundert Jahren der Zivilisation ein Blut, das immer mehr sich zur Güte, Mildherzigkeit, Brüderlichkeit hingegeben fühlt. Aber der Haß gegen das offenbar Böse, das unterdrücken und die Gewalt allein als Recht erklären will, ist trotzdem gesund und heilig. Wenn die ganze Welt mit uns anerkennt, daß die Deutschen Verbrechen gegen alle menschlichen und göttlichen Gesetze begangen haben, dann ist es die folgerichtigste und zwingendste Pflicht, zu hassen. Wir würden selbst diese Gesetze verletzen, wenn wir solchen Haß nicht nur gesund und heilig halten; denn dann würde unsere Freiheit ebenso groß sein wie die deutschen Verbrechen, wir würden eine Art Mitschuldiger, als Opfer noch verächtlicher als die Henker. Fällt uns der Haß auch sonst schwer, Deutschland gegenüber muß er für uns möglich, sogar erwünscht und süß sein. Seine eifrigsten Apostel müssen sich unter den Gattinnen und Müttern finden. So ist unser Haß der deutschen Verbrechen rein und edel, er ist eine Pflicht der Liebe zur Menschheit. Auch der Beispiel Amerikas in die Reihe derjenigen, die freiwillig gegen das Böse, die methodische, organisierte, bewußte Tyrannei der als Glaubensatz aufgestellten Schreckensherrschaft kämpfen, bewegt die Gerechtigkeit unserer Sache. Amerika folgte dem Zuge seines Herzens, und der große Jurist Wilson, der langmütige Schiedsrichter, verkündet heute, daß Amerika niemals mit Deutschland verbunden werde, solange es von einem Hohenzollern regiert werde. Noch weiter nähert sich der amerikanische Botschafter Sharp unserer Auffassung, als er vor einigen Tagen erklärte, daß Deutschland zweifellos ein toller Hund sei. Das ist der Grund für unseren Haß, aber es ist sogar etwas Höheres als Haß, man hatzt einen tollen Hund nicht, man ist ihn nicht diese Ehre an, aber man stellt fest, daß die Welt nicht leben kann, solange er lebt, und man schlägt ihn nieder. Gerade die Liga suchte die Wege dazu während des Krieges und danach. Ihre einzige Aufgabe ist diese: Erhaltung der Erinnerung an die Verbrechen und Schandtaten des tollen Hunds. Dabei muß daran erinnert werden, daß der tolle Hund nicht allein der Herrscher, auch nicht die alldeutsche Clique, sondern ganz Deutschland ist. Es hat den Willen zu diesen Verbrechen und Schandtaten gehabt, auf seinem Gewissen ruht die Schuld ihrer Vorbereitung und Ausführung, es hatte den Glauben, daß es zur Rolle des Unseuchers aus der Offenbarung Johannis bestimmt sei. Die Liga „Souvenez-vous" wird niemals in Vergessenheit geraten lassen, was Deutschland tat und was es plante. Das deutsche Verbrechertum und die deutsche Dummheit treiben sich in Wechselwirkung. Diese Wechselwirkung soll die Liga auf jede Weise beleuchten. Jede Art Literatur soll verwandt werden, alte und neue Bücher, Artikel, Theater, Kino, Vorträge, Traktate, Lichtbilder, Erinnerungsfeiern, Albums, Gesellschaftsreisen, Medaillen, Abzeichen, Postkarten, Kalender, Gedichte und Lieder, Schulbücher und Schulpreis. Immer und immer wieder sollen die schändlichen deutschen Auffassungen, deren Verkörperung die Verbrechen waren und die die deutsche Seele vergiftet haben, der ganzen Welt vorgetragen werden, so daß alle sie kennen. Deutschland hat sich lange genug dieses Gegenstückes eines Gangeliums gerühmt, jetzt soll es den Kelch bis zur Neige austrinken. Neben ihre Taten werden ihnen ihre Gesetzestafeln gestellt werden, die ihnen Leute wie Bismarck, Treitschke, Bernhardi, Haeseler und andere gegeben haben, auch die Predigten der Pastoren, die sagten, daß es durchaus den wahren Geist des Christentums verkennen heiße, wenn man den Mord an Frauen und Kindern als durch die christliche Religion verboten ansehe.

Der Artikel schließt mit der Aufforderung, der Liga beizutreten. Dazu rufe die Stimme Frankreichs und der ganzen Menschheit, damit in wahrem und endgültigem Frieden den letzten Gräueln die Masken herunterzerrissen würden, die ihnen noch eine Menschenähnlichkeit gaben.

Die wirtschaftliche Eroberung Rußlands durch die Vereinigten Staaten.

Im „Stockholms Dagblad" finden sich folgende Ausführungen:

Gegenwärtig machen die Vereinigten Staaten die größten Anstrengungen, die große Masse der russischen Bauern als Kundenkreis zu gewinnen. Die umfangreiche Studienreise des Handelsattachés der Vereinigten Staaten, Dr. Huntington, nach den westlichen russischen Erzeugnismittelpunkten ist besonders bezeichnend für die von den Amerikanern angewendete Methode, in nahe Berührung mit dem russischen Kundenkreis zu kommen.

Es ist dasselbe Prinzip, welches die Neuyorker Handelskammer in echt amerikanischen Abmessungen angewendet hat, um alle möglichen nützlichen Aufklärungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die wichtigsten zum Austausch geeigneten Warengattungen usw. zu beschaffen. Die Zahl der Vorlesungskurse, Bücher, Zeitungsartikel, die diese verschiedenen Fragen behandeln, ist einfach ungeheuer gewesen. Die Folge ist, daß die amerikanischen Geschäftsleute nun eine solche Grundlage, eingehende Kenntnis über Rußlands Wirtschaftsleben und Möglichkeiten zwischen den beiden Ländern, die wichtigsten zum Austausch geeigneten Warengattungen usw. zu beschaffen. Die Zahl der Vorlesungskurse, Bücher, Zeitungsartikel, die diese verschiedenen Fragen behandeln, ist einfach ungeheuer gewesen. Die Folge ist, daß die amerikanischen Geschäftsleute nun eine solche Grundlage, eingehende Kenntnis über Rußlands Wirtschaftsleben und Möglichkeiten zwischen den beiden Ländern hat und noch eine genaue Prüfung der etwaigen Käufer amerikanischer Erzeugnisse stattgefunden.

Die so beschwerliche Frage der langen Kredite hat eine schnelle, gesunde Lösung durch Gründung einer Zweigniederlassung der National City Bank in Petersburg erhalten. Besondere Aufmerksamkeit widmete man den Interessen, die von amerikanischen Einfuhrhäusern von Werkzeug- und landwirtschaftlichen Maschinen vertreten werden. Eine besondere Agentur ist zu dem Zweck eingerichtet worden, sich stets in Verbindung mit den Kunden zu halten. Ein weites Feld für Unternehmungen bietet auch Sibirien, das kürzlich von einer Gruppe amerikanischer Finanzleute und Ingenieure bereist worden ist. In gleicher Weise wurde der Kaukasus von dem amerikanischen Handelsattaché besucht. In ähnlicher Weise geht man vor, um die Einfuhr chemischer Erzeugnisse aus Amerika durchzuführen. Die Russisch-Amerikanische Gesellschaft mit Sitz in Petersburg hat umfänglich neue Gebietserweiterungen zu verzeichnen. Nach Wladiwostok, das seit jetzt Jahren nicht mehr von Amerikanern besuchte worden ist, hat man amerikanisches Petroleum gesandt. Die Ausfuhr amerikanischen Kapitals ist gerade so lebhaft wie die Ausfuhr von Waren. Seit mehreren Monaten konnte man beobachten, daß bedeutende amerikanische Kapitalien in russischen Staatspapieren, Gemeindeanleihen und russischen Unternehmungen angelegt wurden. Die Handelskammer Moskau wurde unterrichtet, daß die amerikanischen Kaufleute Kriegsanleihescheine gern in Zahlung nehmen. Unzweifelhaft ist dies einer der Gründe für die Hausse auf dem russischen Finanzmarkt in der letzten Zeit. Zahlreiche Abteilungen der Russisch-Amerikanischen Handelsgesellschaft in Petersburg studierten die verschiedenen Geschäftszweige.

Die Grodnoer evangelischen Gemeinden.

KB. Der Ursprung der evangelischen Gemeinde in Grodno geht auf das Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Sie ist durch Einwanderung aus verschiedenen Gegenden Deutschlands und aus Polen entstanden. Die ersten Nachrichten stammen aus dem Jahre 1779. Die Gemeinde hielt sich damals von evangelischen Predigern aus dem benachbarten Polen bedienen und hielt die Gottesdienste in Privatwohnungen, später in der Kadettenschule ab. Am 16./29. Oktober 1783 aber schenkte König Stanislaus August der Gemeinde ein dreistöckiges, früher als Fabrik benutztes steinernes Gebäude mit etwa drei Dessjatinen Land; in dem unteren Stockwerk wurde die Wohnung des Küsters, im zweiten die Predigerwohnung und im dritten der Betsaal eingerichtet. Auch bestimmte der König dem neuanzusiedelnden Prediger aus der russischen Armee ein Gehalt von 3000 polnischen Gulden (450 Rubel Silber). Im Jahre 1796 trat der erste Pastor ein Amt an. Nach Vereinigung des Gebiets mit Rußland (1795) übernahm die russische Regierung die Gehaltszahlung an den Pastor. Durch Sparsamkeit und gute Verwaltung hatte sich im Laufe der Jahrzehnte ein kleines Kapital angesammelt, mit dem die Gemeinde im Jahre 1846 das Kirchenhaus umbaute und ein eigenes Pfarrhaus errichtete, das 1869 und 1907 erweitert wurde. Zum Bau einer Kirche vermachte der Apotheker Adamowitsch der Gemeinde 1881 zwei Apotheken. Die Kirchenschule zu Grodno ist eine Stiftung des im Jahre 1842 in Grodno verstorbenen Tischlermeisters Ludwig Schmuck und wird durch die Zinsen des Kapitals erhalten.

Auch in das Gebiet von Grodno war im 18. Jahrhundert eine deutsche Einwanderung gegangen. Um die Mitte des Jahrhunderts gründete Graf Flemming die Industriestadt Isabellin bei Wolkowysk, in der er deutsche Fabrikanten und Handwerker zog. Die Stadt nahm einen großen Aufschwung, ist aber jetzt ganz zurückgegangen. Im Jahre 1778 wurde hier eine reformierte Kirche erbaut und ein reformierter Pastor angestellt. Die Bedienung der Lutheraner übernahm in der Folge der Pastor zu Grodno. Im Jahre 1809 entstand die deutsche Kolonie Tsolo bei Bielowiesch in Kreise Pruschany, in der eine Kirche erbaut und eine Schule gegründet wurde, die seit 1865 von der Unterstützungskasse subventioniert wird. Auch in den Kreisstädten und sonst auf dem flachen Lande sammelten sich im Laufe des 19. Jahrhunderts Evangelische. Im Jahre 1906 schließlich übernahm der Pastor zu Grodno auch die Bedienung der zu Bialystok-Land eingepfarrten großen zwanzigfachen Gemeinde im Fabrikort Michalowo, 20 Werst südlich von Bialystok. Michalowo wurde im Jahre 1832 gegründet, besaß lange nur ein Bethaus und erbaute sich in den Jahren 1897 bis 1899 eine große steinerne Kirche. Im Jahre 1906 wurde in Grodno ein Frauenverein unter dem Namen „Wohltätigkeitsverein an der Kirche zu Grodno" gegründet, im folgenden Jahr ein Frauenverein in Michalowo. Grodno, Michalowo und Tsolo haben Kirchenräte.

Kriegsallerlei.

Hopfenstangen im Schützengrabenkrieg.

tk. Wie dem „Zägl. Korr." aus Nürnberg geschrieben wird, sind aus den einzelnen Hopfengebieten in der jüngsten Zeit ganze Wagenladungen von Hopfenstangen zur Rechnung der Heeresverwaltung verrichtet worden. Es ist ja kein Geheimnis, daß infolge Einschränkung der Bierbrauerei der Hopfenbau seit Kriegsbeginn immer weniger lohnender wurde; von Jahr zu Jahr ist daher die Anbaufläche verringert worden, denn der Anbau von Kartoffeln, Rüben, Getreide und ähnlichen Nahrungsoder Futtermitteln ist natürlich weit lohnender. Aber das Sollte der Bauer mit den zahlreichen, mit reichlich Geld beschafften Hopfenstangen, an denen sich die Reben emporranken, beginnen? Nun, die Heeresverwaltung wußte Rat: Sie kaufte diese spießartigen, zwei Meter langen dünnen Stangen als — Hindernisspfähle an, eine Verwendung, für die sie ja wie geschaffen schienen.

Acht Söhne im Felde.

Der Kaiser verlieh dem Oberstmann Krüger in Kollenz, Kreis Preußisch-Stargard, sein Bild als Anerkennung dafür, daß er von seinen zwölf Söhnen bereits acht dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hat. Der neunte Sohn ist Kadett.

Die neue Zeit in Rußland.

Laut „Russkoje Slowo" beabsichtigt die einstweilige Regierung in Rußland den Gregorianischen Kalender einzuführen. Gleichzeitig soll die ungeheure Zahl der Feiertage bedeutend vermindert werden.

Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen über die Ernteaussichten, welche die Feldzeichnungen des Heeres und der Marine für die 6. Kriegsanleihe gehabt haben, darf mit einem Schlußergebnis von einer Milliarde gerechnet werden. Das ist ein Prozentsatz, der doppelt so hoch ist wie die gesamten preußischen Kriegskosten des Siebenjährigen Krieges und zwei Drittel der deutschen Kriegskosten im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Unser heutiges Bild stellt eines der Plakate dar, dessen Wirkung auf den Mann im Schützengraben von besonderem Einfluß gewesen ist und das in Unterständen, Kantinen, Schreibstuben, an den Wegen zwischen Bäumen, an zerschossenen Mauern, kurz an allen Stellen, auf die der Blick eines Soldaten fallen könnte, Aufnahme gefunden hat. Der Erfolg spricht für die Wirkung, die das packende Plakat ausgeübt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191705217/fragment/page=0002